

er bereits 1832 zurück nach Laibach beordert, um dort als Supplent für Altes Testament und oriental. Sprachen am Lyzeum zu wirken. Ab 1837 erneut in Wien, übernahm er die Stelle des Hofkaplans und Stud.dir. am Frintaneum und wurde im selben Jahr zum Dr. theol. prom. I. d. F. fungierte V., der ab 1848 Mitgl. des Laibacher Domkapitels war, auch als Referent im Kultusmin. 1859 ernannte ihn K. → Franz Joseph I. zum Fürstbischof von Laibach, die Weihe erfolgte im Sommer 1860 in Wien. Auf dem 1. Vatikan. Konzil stellte sich V. gegen das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes und reiste 1870 unter dem Vorwand einer Erkrankung ab. Auch sein Rücktrittsgesuch 1872 wurde offiziell mit seinem schlechten Gesundheitszustand begründet, doch war wohl auch dafür V.s Unzufriedenheit mit dem Ausgang des Konzils ausschlaggebend. Nach der endgültigen Amtsniederlegung 1875 zog er sich nach Krainburg zurück. Als Fürstbischof war V. Mitgl. des krain. LT sowie des HH, mischte sich jedoch kaum in polit. Angelegenheiten ein. Nationale Agitation war ihm fremd, doch förderte er andererseits den Gebrauch der slowen. Sprache. Seine Zeitgenossen vermissten bei V. Autorität und Durchsetzungsvermögen, lobten jedoch seinen Fleiß, seine Gewissenhaftigkeit sowie seine ausgez. Bibelkenntnisse. V., der sich für wohlthätige Zwecke engagierte und selbst als großzügiger Spender auftrat, war auch schriftsteller. tätig, doch erschienen die meisten seiner Werke nicht in Druck.

L.: *Laibacher Tagbl.*, 30. 8. 1872; *Laibacher Ztg., Laibacher Diöcesanbl.*, 18. Kmeitsjke in *rokodelske novice*, 23. 5. 1883; *Slovenski gospodar*, 10. 3. 1898; *SBL; Wurzbach; K. Schatz, Kirchenbild und päpstl. Unfehlbarkeit bei den dt.sprachigen Minoritätsbischofen auf dem 1. Vatikanum*, 1975, S. 480; *D. Matić, Nemci v Ljubljani. 1861–1918*, 2002, S. 143; *Das „Frintaneum“ in Wien und seine Mitgl. aus den Kirchenprov. Wien, Sbg. und Görz ...*, ed. K. H. Frankl – P. G. Tropper, 2006, s. Reg.; *Das ... „Frintaneum“ in Wien 1816 bis 1918*, ed. K. H. Frankl – R. Klieber, 2008, s. Reg.; *D. Krajnc Cerny, O. Caf als Linguist und Sammler, phil. DA Wien*, 2011, S. 8; *Nadžkofjski arhiv, Ljubljana, SLO*.

(R. Lamprecht)

Vidor Dezső, bis 1888 Weisz Dávid, Regisseur, Theaterpädagoge, Theaterwissenschaftler und Schauspieler. Geb. Nagykerék (H), 15. 2. 1870; gest. Budapest (H), 29. 4. 1945; mos. (?). – Verheiratet mit der Schauspielerin Rózsi V., geb. Molnár (geb. Budapest, 11. 1. 1876), 1900–25 Mitgl. des Ung. Nationaltheaters. – V. besuchte das Gymn. in Großwardein und absolv. 1893

die Landesakad. für Musik und darstellende Kunst in Budapest, wo er u. a. bei → Ede Paulay, → Ede Újházi sowie dem Philosophen und Theaterpädagogen Alexander Bernát stud. Nach Abschluss der Ausbildung bei den Prov.ensembles von János Komjáthy (1894, 1896–98) und Sándor Csóka (1895) als Charakterdarsteller, Regisseur und stellv. Dir. engag., wirkte V. ab 1898 im Zentrum des ung. Theaterlebens: 1898–1901 Hauptregisseur des Budapester Theaters Magyar Színház, ab 1901 Konzipient, ab 1902 Regisseur, 1908–18 Sekr., 1917–18 Dir. des Kgl. Ung. Opernhauses, fungierte er dort auch als Notär des Pensions-Inst. 1918–22 war V. Referent am Landes-Inspektorat für das ung. Prov.-Schauspielwesen des Min. für Kultus und Unterricht und kehrte anschließend an das Opernhaus zurück, wo er bis 1931 erneut als Sekr. arbeitete und i. d. F. 1931–44 für die Smlgg. verantwortl. zeichnete. Ab 1903 Lehrer, 1923–36 Dir. an der Schauspielerschule des ung. Landes-Schauspielver. (Országos Színész Egyesület), entfaltete V. auch als Pädagoge eine wichtige Tätigkeit. Des Weiteren trat er als Übers. von Opernlibretti aus dem Dt., Französ. und Italien. in Erscheinung – so übertrug er u. a. 1902 das von → Viktor Hirschfeld und → Richard Batka verf. Libretto der Oper „Der polnische Jude“ – und veröff. theaterhist. („Az Országos Színészegyesület Színészképző Iskolájának huszonöt éve. 1903–1928“, 1928) sowie schauspiel- und regietheoret. („A színészetről“, 1905; „A színpadi rendező és munkája“, 1906) Werke. Als Initiator der Erforschung der Geschichte des Budapester Opernhauses hatte V. maßgeb. Anteil an der Entstehung des Jubiläumssbd. „A Magyar Királyi Operaház 1884–1909“ (1909). Er war ab 1910 Dion.mitgl. des ung. Landes-Schauspielver. und gehörte ab 1904 der 1892 gegr. und 1920 aufgelösten Budapester Freimaurerloge Reform an.

L.: *M. Életr. Lex.; M. Irodalmi Lex. I.; Szinnyei; ÚMÉL; G. B. Virágh, A magyar színművészet, 1900, passim; Színészeti lex. 2, 1930; Magyar színművészeti lex. 4, 1931 (m. B.); Magyar színházművészeti lex., 1994; Magyar színház történet 2, ed. Gy. Székely, 2001, s. Reg.*

(Á. Z. Bernád)

Vidor Pál, eigentl. Kajtár von Bodony, Schauspieler, Sänger, Schriftsteller und Theaterdirektor. Geb. Osgván, Ungarn (Ožďany, SK), 17. 11. 1846; gest. Budapest (H), 30. 11. 1906 (Suizid); röm.-kath. – Aus einer adeligen Familie stammend. Sohn eines bischöfl. Gutsverwalters. – Auf Wunsch seines Vaters, der für seinen Sohn die Pries-